



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Evangelische Religion unterrichten - Klasse 3+4

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Inhaltsverzeichnis

Einführung	5
Bereich 1: Wie wollen wir mit anderen zusammenleben?	
Das theologisch-philosophische Gespräch – Was braucht man wirklich?	8
Rechthaben und Nachgeben – Jeder bekommt, was er braucht.	9
Schuld haben und verzeihen – Der gute Vater/der verlorene Sohn (Lk 15,11–31)	9
Den Nächsten lieben – Der barmherzige Samariter (Lk 10,25–37)	9
Gott lieben – Das Doppelgebot der Liebe (Lk 10,27)	10
Sich selbst für Frieden und Gerechtigkeit engagieren	10
Kopiervorlagen	11
Bereich 2: Was hat Gott mit meinem Leben zu tun?	
Was macht mich in meinem Leben glücklich?	20
Das theologisch-philosophische Gespräch – Brauche ich Gott in meinem Leben?	20
Das theologisch-philosophische Gespräch – Warum gibt es Leid auf der Welt?	21
Der Tod erinnert an das Leben	21
Das theologisch-philosophische Gespräch – Was kommt nach dem Tod?	22
Kopiervorlagen	23
Bereich 3: Was berichten Menschen in der Bibel von Gott?	
Moses Rettung	26
Mose begegnet Gott – Moses Berufung	26
Das theologisch-philosophische Gespräch – Was bedeutet Freiheit?	26
Der Auszug und das Passahfest	27
Das Leben in der Wüste	27
Mose und die zehn Gebote	27
Die zwei ungleichen Brüder Esau und Jakob	28
Jakob betrügt Esau um den väterlichen Segen	28
Jakobs Traum und Gottes Versprechen	28
An Gottes Segen ist alles gelegen – Segensspiel	29
Kopiervorlagen	30
Bereich 4: Was erfahren wir über Jesus Christus?	
Jesu Geburt – Wünsche, Hoffnungen, Erwartungen	50
Jesus wird getauft	51
Das Gleichnis vom verlorenen Groschen	51
Das Gleichnis vom großen Abendmahl	51
Heilung am Sabbat – Der Jünger Andreas erzählt	52
Die Tempelreinigung – Der Jünger Johannes erzählt	52

Jesus wird gefangengenommen – Interview mit Petrus	52
Jesus wird verurteilt, gekreuzigt, begraben und ist auferstanden – Die Jüngerin Maria Magdalena erzählt	53
Auferstehung – Die Emmaus-Jünger erzählen	53
Das Kreuz – ein christliches Symbol	53
Das theologisch-philosophische Gespräch – Was ist das Reich Gottes?	54
Kopiervorlagen	55

Bereich 5: Martin Luther – Welche Botschaft verkündet das Evangelium?

Das Leben von Martin Luther	72
Martin Luther und der gnädige Gott	72
Was bedeutet Gnade in meinem Leben?	73
Zwei Kirchen, zwei Konfessionen – aber eine Religion	73
Kopiervorlagen	75

Bereich 6: Welche Religionen haben die anderen?

Was bedeutet es für mich, ein Christ zu sein?	80
Wie andere Religionen ihren Glauben zeigen	81
Feste im Islam	81
Feste im Judentum	81
Das theologisch-philosophische Gespräch – Was hat Gott mit unserem Leben zu tun?	82
Kopiervorlagen	83

Bereich 7: Welche Gebete kennen wir?

Wir kennen verschiedene Gebete – danken, bitten, loben und klagen	95
Das Vaterunser lernen	95
Das Vaterunser verstehen – Schuld vergeben	96
Das Vaterunser verstehen – Erlöse uns von dem Bösen	96
Psalm 23 – Hinführung	97
Psalm 23 – Kennenlernen	97
Fürbitten – Wir planen ein Friedensfest	97
Kopiervorlagen	98

Bereich 8: Wozu ist die Kirche da?

Warum gehen Menschen in die Kirche?	110
Die Taufe	111
Das Abendmahl	111
Das Reformationsfest	111
Der Buß- und Betttag	112
Himmelfahrt – ein Fest des Abschieds	112
Pfingsten und die Pfingstgeschichte	112
Kopiervorlagen	113

Einführung

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

an dieser Stelle möchte ich Ihnen ein paar Hinweise zum Gebrauch dieses Bandes geben:

1. Die Inhalte decken die Kompetenzerwartungen des Evangelischen Religionsunterrichts ab.
2. Die einzelnen Unterrichtsentwürfe sind Vorschläge zur methodischen und didaktischen Umsetzung und sollten als Anregungen für den eigenen Unterricht verstanden werden.
3. In den Vorbemerkungen zu jedem Kapitel stehen didaktische Hinweise und allgemeine Überlegungen zu den Inhalten. Es sind jedoch keine theologischen Deutungen oder religionswissenschaftlichen Erklärungen. Dazu bitte ich Sie, sich aus dem Internet oder aus der Fachliteratur Information zu holen.
4. In welcher Reihenfolge Sie die Themen in Ihren Unterricht aufnehmen ist natürlich teilweise von der Zeit im Jahresverlauf abhängig. Andererseits entscheiden Sie im Hinblick auf das Interesse Ihrer Schüler¹, welches Thema passend ist.
5. Die Methoden sind auf das Alter der Kinder abgestimmt und wiederholen sich, damit ein Übungseffekt einsetzen kann. Außerdem ist daran gedacht, dass Sie als Religionslehrer nur drei Unterrichtsstunden pro Woche in der Klasse stehen und daher auf Methoden zurückgreifen werden, die leicht umzusetzen sind.
6. Ein weiterer wichtiger Aspekt zur Erleichterung Ihres Unterrichtsalltags schien mir zu sein, dass Sie zur Vorbereitung vor allem die Kopiervorlagen nutzen können. Manchmal ist es nötig, im Vorfeld etwas einzukaufen oder zu sammeln.
7. Eine Kinderbibel und ein evangelisches Gesangbuch sind die wichtigsten Utensilien, die Sie benötigen. Daneben können Sie natürlich auch Egli-Figuren, Holzfiguren und die bunten Kett-Tücher, ein Kamishibai und Orffinstrumente verwenden.
8. Im Internet finden sich zu sehr vielen Themen passende Bilder oder Filme, die Sie mit Beamer und Laptop auch im Klassenzimmer einsetzen können.
9. Die Literaturhinweise auf Bilderbücher sind so gedacht, dass Sie das Buch in öffentlichen Büchereien ausleihen können. Der Vorteil des Bilderbuchs gegenüber einem Text ist die grafische Gestaltung, die Kinder im besonderen

¹ Aufgrund der besseren Lesbarkeit ist in diesem Band mit Schüler auch immer Schülerin gemeint. Ebenso verhält es sich mit Lehrer und Lehrerin.

Maß anspricht und das Textverständnis wunderbar unterstützt.

10. Die Geschichten aus der Bibel sind vielschichtig. Daher bedarf es in der Regel einer Entscheidung für einen Schwerpunkt bei der Bearbeitung und Interpretation. Es kann also sein, dass der ausgewählte Text auch für die Vermittlung anderer religiöser Aspekte verwendet werden kann.

Zur Kompetenzorientierung

Die Kompetenzorientierung bezieht sich auf zweierlei: die Methodenkompetenz und die Fachkompetenz. Methodisch typisch für das Fach Religion ist das reflektierte Gespräch, das liturgische Handeln und das kreative Darstellen und Wiedergeben gehörter Inhalte oder persönlicher Ansichten. Bei der Fachkompetenz geht es um Inhalte aus der Bibel, christliche Werte, eine christlich geprägte Haltung gegenüber dem Mitmenschen und die Darstellung der eigenen Religion gegenüber anderen Weltanschauungen. In altersgemäßer Weise sollten die Kinder diese Inhalte entsprechend den prozessorientierten Kompetenzen (z. B. Kommunizieren, Reflektieren, Deuten und Wiedergeben) aufnehmen. Dazu bedarf es eines Unterrichts, der auf viel Eigeninitiative setzt und immer wieder Anstöße zur persönlichen Auseinandersetzung und Betroffenheit gibt.

Zur Methode des theologisch-philosophischen Gesprächs

Zunächst ist es wichtig, dass Sie als Lehrer eine positive Einstellung zu dieser Unterrichtsmethode mitbringen. Sie verlangt Offenheit, ein genaues Zuhören und das Ernstnehmen von Kindermeinungen. Sie sind als Moderator zunächst mit der Aufgabe betraut, die philosophische Frage zu stellen. Eine gute Möglichkeit, Kinderfragen zu sammeln wäre, am Ende einer Unterrichtseinheit den Kindern einen Zettel und einige Minuten Zeit zu geben, damit sie ein kleines Feedback bzw. eine Frage aufschreiben können. Die Zettel werden dann in eine bunte Kiste gelegt. Sie als Lehrer können somit feststellen, wie den Kindern der Unterricht gefallen hat (verschiedene Smileys) oder welche Fragen offen sind. Diese Fragen können dann zum Philosophieren verwendet werden. Allerdings sollten sie auch den Kriterien einer philosophischen Frage entsprechen:

- Auf das Allgemeine zielen:
Haben alle Menschen einen Schutzengel?

- Offen sein oder eine Warum-Frage nach sich ziehen:
Gibt es Gott? Wenn ja, warum glaubst du das?
- Nicht eindeutig zu beantworten:
also nicht: Wie alt ist die Erde?, sondern: Was war vorher?

Die theologisch-philosophischen Fragestellungen in den Unterrichtseinheiten sind nur Anhaltspunkte und können durch entsprechende Kinderfragen aus der Klasse ersetzt werden.

Als Moderator lenken Sie das Gespräch, so dass es in geordneten Bahnen abläuft. Dazu hat sich ein Gesprächsball bewährt, der dem Sprecher zugespielt wird. Bei den jüngeren Kindern empfiehlt es sich, den Ball nach jedem Beitrag zurückzufordern. So haben Sie die Möglichkeit, alle Kinder gleichermaßen am Gespräch zu beteiligen, (nicht nur die Freunde, die sich untereinander den Ball immer wieder zuwerfen) und können steuernde Impulse geben, z. B.:

- Wie meinst du das genau?
(bei Unklarheit)
- Kannst du ein Beispiel dafür sagen?
(zu allgemein ausgedrückt, etwas übertrieben)
- Habe ich dich richtig verstanden, du meinst also ... (um den Beitrag zu konkretisieren)
- Du bist also der Meinung, dass ...
(zur Verdeutlichung)
- Habt ihr gehört, was XY gesagt hat?
(bei Unruhe)
- Was sagt ihr zu dem, was XY gesagt hat?
(um die Kinder miteinander ins Gespräch zu bringen)
- Wir haben also herausgefunden, dass...
(Zusammenfassung geben)
- Ist das wirklich so?
(den Wahrheitsgehalt überprüfen)
- Ist das immer so?
(eine Verallgemeinerung zu überprüfen)

Neben den steuernden Impulsen geben Sie auch inhaltliche Hinweise, die auf das jeweilige Thema abgestimmt sind. Diese finden Sie in den Unterrichtsvorschlägen.

Eine letzte Gruppe sind methodische Impulse, die aus der Fünf-Finger-Methode von Ekkehard Martens abgeleitet sind, z. B.:

- Schau genau hin. Was siehst du wirklich? (phänomenologische Methode: etwas mit allen Sinnen genau beschreiben, ohne es zu bewerten)
- Hast du das auch schon mal erlebt?
(hermeneutische Methode: sich hineinversetzen, es verstehen)

- Erkläre, warum du das glaubst.
(analytische Methode: etwas erklären und begründen)
- Was wäre denn das Gegenteil von ...
(dialektische Methode: das Für- und Wider bedenken)
- Was wäre, wenn ...
(spekulative Methode: ein Gedankenexperiment durchführen)

Die Offenheit des Moderators bezieht sich auch auf eine Zurückhaltung in der Bewertung der Redebeiträge. Auch wenn wir im Religionsunterricht unseren christlichen Glauben und die daraus abgeleiteten christlichen Werte vertreten, halte ich es für notwendig, die Ansichten der Kinder respektvoll anzuhören und nicht als unsinnig abzutun. Vielmehr ist zu hinterfragen, woher diese Ansichten kommen und welches religiöse Verständnis sich dahinter verbirgt. Anders als beim klassischen Philosophieren, wo um die Wahrheit gerungen wird und es keine endgültige Antwort geben kann, ist beim Theologisieren die Wahrheit Gottes die letzte Antwort. Das setzt einen festen Glauben voraus. In diesem Ringen um Gottes Wahrheit ist Platz für das Theologisieren, wobei wir uns auf die biblischen Aussagen über Gott, Jesus Christus und den Heiligen Geist berufen können. So kann am Ende des theologisch-philosophischen Gesprächs eine Antwort stehen, die den Kindern Sicherheit im Glauben gibt.

Beim theologisch-philosophischen Gespräch können Anfangs- und Schlussritual weggelassen werden, um die Besonderheit der Unterrichtseinheit hervorzuheben.

Literatur:

Ekkehard Martens: Methodik des Ethik- und Philosophieunterrichts. Philosophie als elementare Kulturtechnik. Verlag Joachim Siebert.

Zur Methode des Bibliologs

Die Methode des Bibliologs ist einfach zu erlernen und wird in einer mehrtägigen Ausbildung bei vielen religionspädagogischen Bildungsstätten als Fortbildung angeboten. Die im Buch dargestellten Bibliologe können auch ohne eine Fortbildung umgesetzt werden, es ist jedoch empfehlenswert, einen Blick auf die Methode zu werfen. Dazu gehört es zu wissen, dass ein Bibliolog verschiedene Phasen hat.

1. Der Prolog

Hier geht es darum, die Teilnehmer in die Methode einzuführen und ihnen zu vermitteln, dass jeder Beitrag willkommen und wertgeschätzt

wird, dass aber keiner gezwungen ist, etwas zu sagen.

2. Die Hinführung zum Text, dem sogenannten „Schwarzen Feuer“

In der Hinführung zum Text erzählt der Bibliologe aus der Warte der Person, die er als Erstes befragen wird, alles, was zum Verständnis des Textes nötig ist. So können beispielsweise Informationen zu bestimmten Festen oder Bräuchen gegeben werden. Aber auch die Vorgeschichte oder die zeitlichen Zusammenhänge der Handlung wird erklärt. Die verwendete Zeitform ist die Gegenwart.

3. Die Durchführung des Bibliologs und das Füllen des sogenannten „Weißen Feuers“

Dann liest der Bibliologe den ersten Teil des Textes im Stehen aus einer Bibel vor. Er hält inne, wenn die erste Person ins Spiel kommt, die befragt werden soll. Bei der Durchführung sollten die Stühle so stehen, dass der Bibliologe sich leicht neben die Sprechenden Personen stellen kann, wenn er die Aussage wiederholt (= Echoing). Für das Interview tritt er etwas vor die Person, um sie zu befragen, und wiederholt die Aussage noch einmal, indem er neben der Person steht. Sinn und Zweck des Wiedergebens sind die Zuspitzung des Gesagten auf das Wesentliche und eine Verstärkung des geäußerten Gefühls. Die Sprechende Person bestätigt meist durch ein kurzes Nicken. Jeder Teilnehmer gibt ein Handzeichen, wenn er etwas sagen möchte. Er schlüpft dabei in die Rolle des Befragten und spricht aus dessen Blickwinkel. Es passiert manchmal, dass sich Jungen nicht so gut in „Mädchenrollen“ hineinversetzen können. Daher ist es ratsam, dass es sowohl männliche als auch weibliche Rollen gibt. Der Bibliologe beendet die Befragungen der Personen, wenn er das Gefühl hat, dass viele verschiedene Aspekte zur Sprache gekommen sind. Nun liest er den nächsten Abschnitt aus der Bibel vor und wiederholt die Befragungen bei einer neuen Rolle. Drei bis vier Rollenbefragungen verlangen einen zeitlichen Rahmen von ca. 20 Minuten.

4. Das Deroling

Beim Deroling werden alle Teilnehmer aus ihrer Rolle entlassen. Der Bibliologe bedankt sich bei allen Rollen und schickt sie wieder zurück in die Bibel. Ein kurzer Platzwechsel oder ein Abschütteln der Rollen hilft, gänzlich aus der Rolle auszusteigen.

5. Die Abschlussphase

Jetzt liest der Bibliologe den gesamten Text noch einmal vor und bittet die Zuhörer, sich einen Satz zu merken, der ihnen besonders

wichtig erscheint. Aus diesem Satz kann sich eine kreative Arbeit ergeben: ein Bild malen, einen Text schreiben oder ein Standbild schaffen.

Literatur:

Uta Pohl-Patalong: Bibliolog: Impulse für Gottesdienst, Gemeinde und Schule. Band 1: Grundformen. Kohlhammer Verlag.

Zur Methode des Szenischen Lernens bzw. Szenischen Spiels

Gegenüber dem klassischen Rollenspiel, bei dem eine Gruppe von Kindern den anderen etwas vorführt, ist beim Szenischen Lernen jedes Kind beteiligt. Es geht darum, Gefühle oder Handlungen durch Gestik, Mimik und Sprache auszudrücken bzw. darzustellen. Das kann durch ein gemeinsam gebautes Standbild geschehen, bei dem jedes Kind der Gruppe eine entsprechende Position einnimmt, oder durch das Darstellen einer passenden Körperhaltung („Wie fühlt sich Josef im Brunnen?“) von allen beteiligten Kindern gleichzeitig. Dazu gehört auch das chorische Sprechen bestimmter Sätze oder das Vor- und Nachsprechen von Sätzen mit ganz individueller Betonung.

Das Szenische Lernen eignet sich gut, um sich Wesentliches, z. B. einen Psalm, einzuprägen. Dabei wird ein Satz von vielen Kindern immer wieder Stück für Stück laut gesprochen und so wiederholt. Außerdem kann man dabei ideal in Bewegung kommen und ein gemeinsames Erleben schaffen, z. B. wenn alle Kinder gemeinsam eine Szene darstellen. Wichtig ist, wie bei allen ergebnisoffenen Lernformen, dass der Lehrer nicht abwertend, sondern nur unterstützend eingreift.

Als Vorübung empfiehlt es sich, die Kinder mit Musik durch das Klassenzimmer gehen zu lassen. Sie dürfen nicht sprechen und weder andere Kinder noch irgendwelche Gegenstände berühren. Stoppt die Musik, frieren die Kinder ein und bekommen dann eine Aufgabe, z. B. „Zeige, wie du dich freust, weil du zum Geburtstag eingeladen bist“. Möglich sind auch Aufgaben, die gemeinsam gelöst werden müssen, z. B. „Stellt gemeinsam eine Sonne dar.“. Besonders eignen sich auch Aufgaben, die bereits auf das Thema der Unterrichtseinheit hinweisen.

Ich wünsche Ihnen gutes Gelingen und Freude bei der Durchführung der Unterrichtsstunden.

Margrit Horsche

Wie wollen wir mit anderen zusammenleben?

Kompetenzerwartungen:

Sich Herausforderungen im Zusammenleben stellen

- kennen christliche Weisungen für ein gelingendes Leben und Zusammenleben und bringen Vorstellungen davon ein, welche Rolle diese Wegweisungen in ihrem Alltag spielen
- nehmen im eigenen Lebensumfeld wahr, wie Schulerfahrungen belasten, wie Vergebung und Versöhnung gelingen kann, und bringen eigene Gedanken dazu ein
- setzen sich in biblischen Geschichten, Psalmen und Gebeten mit Erfahrungen von Schuld und Vergebung auseinander und stellen vor diesem Hintergrund Wege des Umgangs mit eigener und fremder Schuld dar
- beschreiben, wie Menschen sowohl im Nahraum als auch weltweit unter Unfrieden und Ungerechtigkeit leiden, und entwickeln gemeinsam Visionen von einer besseren Welt

Hintergrund:

Wenn ein neues Schuljahr beginnt, findet sich meist auch die Religionsgruppe neu zusammen. Daher sind Themen, die das Zusammenleben in den Mittelpunkt stellen, jetzt besonders interessant. Es geht um Leitlinien eines christlich geprägten Miteinanders: Gottesliebe und Nächstenliebe, Vergebung von Schuld, Toleranz und Respekt und einen achtsamen Umgang miteinander. Gott zu lieben bedeutet, Gott in jedem Mitmenschen zu sehen und entsprechend liebevoll mit ihm umzugehen. Den Nächsten zu lieben wie sich selbst, erfordert einerseits das Bewusstsein: „Ich bin ein wertvoller, von Gott geliebter Mensch“ und andererseits ein großes Maß an Empathie: „Ich nehme den Anderen als ebenso wertvoll wahr wie mich selbst.“ Umgekehrt ist es Gott, der uns Menschen vorbehaltlos liebt und unsere Schuld immer wieder vergibt. Gerade aus diesem Grund besteht unsere eigene Aufgabe darin, es ihm gleichzutun, nämlich Schuld zu verzeihen und den Mitmenschen zu lieben. Eingebunden sind die sozialen Themen in die entsprechenden biblischen Erzählungen vom guten Vater und vom barmherzigen Samariter.

Übersicht:

- 1. Unterrichtseinheit: Das theologisch-philosophische Gespräch – Was braucht man wirklich?
- 2. Unterrichtseinheit: Rechthaben und Nachgeben – Jeder bekommt, was er braucht
- 3. Unterrichtseinheit: Schuld haben und verzeihen – Der gute Vater/der verlorene Sohn (Lk 15,11–31)
- 4. Unterrichtseinheit: Den Nächsten lieben – Der barmherzige Samariter (Lk 10,25–37)
- 5. Unterrichtseinheit: Gott lieben – Das Doppelgebot der Liebe (Lk 10,27)
- 6. Unterrichtseinheit: Sich selbst für Frieden und Gerechtigkeit engagieren

Stundenverläufe:

1. Unterrichtseinheit: Das theologisch-philosophische Gespräch – Was braucht man wirklich?

Material:

Märchen „Francisquita“ (KV 1.1), Wünsche (KV 1.2), Blanko-Blätter, Erntedankkorb (KV 1.3), evtl. Lied „Deine Hände, großer Gott“ (EG 424)

Ablauf:

- Einstieg:
Nach dem Anfangsritual liest der Lehrer das Märchen von Francisquita (KV 1.1) vor. Die Kinder sprechen über den Inhalt und bekommen die Aufgabe: *Stell dir vor, du dürftest dir auch wünschen, was du willst. Schreibe alles auf, was du gerne können und haben möchtest* (KV 1.2).
- Gesprächsrunde:
Zunächst lesen die Kinder einem Partner vor, was sie notiert haben. Dann schließen sich immer vier Kinder zusammen und bekommen die Aufgabe: *Besprecht miteinander, welche Wünsche für euch in eurer Gruppe am wichtigsten sind. Einigt euch auf drei Punkte und schreibt jeden Wunsch auf ein Extra-Blatt.* Nach dem Gedankenaustausch in der Gruppe folgt der Austausch im Plenum mit der philosophischen Frage: *Was braucht man wirklich?*
Folgende Impulse können hilfreich sein:
 - Gibt es verschiedene Arten Wünsche?
 - Brauchen das alle Menschen?
 - Gibt es auch etwas, was man braucht, aber nicht sehen oder anfassen kann?
 - Gibt es verschiedene Arten von Bedürfnissen?
Zum Abschluss des Gesprächs werden die von den Gruppen genannten Wünsche untersucht und gegebenenfalls eingeteilt:
 1. Welche Wünsche sind wirklich lebensnotwendig und auf welche könntest du verzichten?
 2. Welche der Dinge, die du brauchst, kannst du selbst beschaffen?
 3. Was bekommst du geschenkt und von wem?Nun folgt der Bezug zum Erntedankfest: *Was haben unsere Überlegungen mit dem Erntedankfest zu tun?* Die Kinder begreifen: *Wir feiern Erntedankfest, um Gott dafür zu danken, dass er uns beschenkt. Womit*

er uns beschenkt, sehen wir an dem, was wir aufgeschrieben haben.

- Kreative Phase:
Die Kinder gestalten einen Erntedankkorb (KV 1.3) mit den Bildern und Begriffen, die sie gefunden haben.
- Abschluss:
Die Kinder spielen „Kofferpacken“: *Ich packe in meinen Erntedankkorb Brot ein. Ich packe in meinen Erntedankkorb Brot und meinen Freund ein.* Begleitend kann das Lied „Deine Hände, großer Gott“ (EG 424) gesungen werden.

2. Unterrichtseinheit: Rechthaben und Nachgeben – Jeder bekommt, was er braucht

Material:

Arbeitsblatt „Der Streit um den Schatz“ (KV 1.4), Fallbeispiele zu Rechthaben und Nachgeben (KV 1.5)

Ablauf:

- Einstieg:
Nach dem Anfangsritual finden sich immer zwei Kinder zu Paaren zusammen und stellen sich gegenüber auf. Der Lehrer stellt folgende Aufgabe: *Stellt euch vor, ihr streitet euch um das Fernsehprogramm. Einer von euch möchte die Sendung unbedingt sehen, der andere aber nicht. Deshalb sagt der eine von euch immer „ja“, oder „doch“, der andere immer „nein“ oder „will ich nicht“. Denkt euch in die Situation hinein und vertretet eure Meinung ernsthaft. Nach einem Klingelton tauscht ihr die Rollen.* Durch dieses Spiel werden die Kinder emotional in eine Konfrontation versetzt, über die sie hinterher gut nachdenken können.
- Gesprächsrunde:
Es schließt sich eine Reflexionsphase an: *Wie ist es dir ergangen? Wie hast du dich gefühlt? Gab es Unterschiede zwischen dem Jasagen und dem Neinsagen?* Im Gespräch äußern sich die Kinder und berichten durch den Impuls *Kennst du auch solche Situationen?* von eigenen Streiterfahrungen. Der Lehrer teilt das Arbeitsblatt „Der Streit um den Schatz“ (KV 1.4) aus und liest die Geschichte vor. Im Anschluss bearbeiten die Kinder in Partner- oder Gruppenarbeit die Arbeitsaufträge. In der darauffolgenden Diskussion versuchen die Kinder, eine Lösung zu finden, die für beide eine Win-Win-Situation darstellt. Es gilt festzuhalten, dass es in Auseinandersetzungen nicht darum geht, seinen Willen ohne Rücksicht auf die Interessen der anderen durchzusetzen, sondern darum, für beide Parteien eine zufriedenstellende Lösung zu erarbeiten. Dabei kann auch der Begriff „fauler Kompromiss“ erörtert werden. Die Grafik mit den zwei Ovalen und der Schnittmenge verdeutlicht die Win-Win-Situation.
- Kreative Phase:
Anwendung findet das Gelernte nun in der Bearbeitung weiterer Fallbeispiele aus der Lebenswelt der Kinder, die sie entweder selbst vorschlagen oder sich aus den Vorschlägen (KV 1.5) herausuchen. Mithilfe der aufgeführten Struktur sollen die Teams jeweils einen zufriedenstellenden Kompromiss finden.
- Abschluss:
Die Gruppen tragen ihre Ergebnisse vor oder spielen die Szenen mit einer Lösung: *Wir überlegen: Warum ist es eigentlich wichtig, dass man Kompromisse schließt?*

3. Unterrichtseinheit: Schuld haben und verzeihen – Der gute Vater/Der verlorene Sohn (Lk 15,11–31)

Material:

Bibeltext „Der gute Vater“ (Lk 15,11–31) aus einer Kinderbibel, Bildkarten „Der gute Vater“ (KV 1.6), alternativ Egli-Figuren zur Darstellung des Gleichnisses, Plakatkarton

Ablauf:

- Einstieg:
Nach dem Anfangsritual bereitet der Lehrer auf das Gleichnis vor: *Wir hören heute eine Geschichte, die Jesus den Menschen erzählt hat, weil er ihnen damit etwas erklären wollte. Ich bin gespannt, ob wir entdecken, was für eine Botschaft in der Geschichte verborgen ist.*
- Gesprächsrunde:
Das Gleichnis wird anhand der Bilder (KV 1.6) nach-erzählt. An Ende der Erzählung schreibt der Lehrer die drei Personen (Vater, jüngerer Sohn, älterer Sohn) aus dem Gleichnis an die Tafel und lässt die Kinder zu jeder Person einen Satz sprechen, z. B.: *Du bist jetzt der Vater. / Du bist jetzt der jüngere Sohn. / Du bist jetzt der ältere Sohn. Was denkst du?* Dann führt der Lehrer die Kinder durch folgende Aufgaben und Fragen zur Erkenntnis, dass der Vater dem Sohn, der sein falsches Verhalten bereut, verzeiht:
 - *Tausche dich mit deinem Partner darüber aus, was der jüngere Sohn alles erlebt hat.*
 - *Überlegt und notiert, wie er sich bei der Heimkehr fühlt.*
 - *Beantwortet die Frage: Warum verzeiht ihm sein Vater?*
Die Antworten werden im Plenum besprochen und die Erkenntnis an der Tafel festgehalten. Anschließend diskutieren die Kinder über die Fragen: *Warum ist der ältere Sohn zornig? Was müsste geschehen, damit der ältere Bruder auch verzeihen kann?* Die Schlüsselwörter *Vergeben, Verzeihen, Schuld zugeben, Die Tat bereuen* werden den entsprechenden Personen zugeordnet.
- Kreative Phase:
Im Rückgriff auf die anfangs erwähnte Botschaft stellt der Lehrer die Aufgabe: *Schreibt auf, welche Botschaft Jesus den Menschen verkünden wollte.* Die Antworten können um eine Jesusfigur auf ein Plakat geklebt werden.
- Abschluss:
Die Übertragung der Botschaft auf das heutige Leben wird noch einmal im Gesprächskreis besprochen. Dazu weist der Lehrer auf die Schlüsselwörter hin und fragt: *In welcher Weise sind diese Wörter auch für uns wichtig?* Beispiele der Kinder schließen die Unterrichtseinheit ab.

4. Unterrichtseinheit: Den Nächsten lieben – Der barmherzige Samariter (Lk 10,25–37)

Material:

Bildkarte „Der Nächste bitte“ (KV 1.7), Vorschlag für einen Bibliolog (KV 1.8), Plakatkarton, Fotos aus Zeitungen von helfenden Menschen



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Evangelische Religion unterrichten - Klasse 3+4

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

